

## Lage- und Tätigkeitsbericht des Gustav-Adolf-Werks e.V. (GAW) für das Jahr 2022/2023

(Delegiertenversammlung des GAW vom 17.-19. September 2023 in Neustadt a. d. W.)

Vor einigen Wochen schenkte eine rheinische Kirchengemeinde dem Gustav-Adolf-Werk ein großes, schwarz gerahmtes Bild. Der Rahmen ist schon etwas marode, die Aufhängung muss erneuert werden. Wenn es repariert ist, wird es seinen Platz in der Zentrale in Leipzig finden.

Das Bild – es stammt wohl aus dem 19. Jahrhundert – ist eigentlich mehr eine Art Collage. Zu sehen sind Gustav II. Adolf von Schweden in der Mitte, außerdem die wichtigsten Reformatoren sowie eine Reihe von Texten. Neben Bibelversen, Informationen über die Arbeit des GAW auf verschiedenen Kontinenten und dem Gebet, das der erste GAW-Präsident Christian Großmann auf seinem Sterbebett gesprochen haben soll, ist dort dieses Lied zu lesen, das später den Weg in unser Evangelisches Gesangbuch fand:

„Verzage nicht, du Häuflein klein,  
obschon die Feinde willens sein,  
dich gänzlich zu verstören,  
und suchen deinen Untergang,  
davon dir wird recht angst und bang.  
Es wird nicht lange währen.“ (Evangelisches Gesangbuch 249)

„Verzage nicht du Häuflein klein!“ Darum ist es in der 190-jährigen Geschichte unseres Werkes stets gegangen, darum geht es heute, und darum wird es in Zukunft gehen: Unseren Glaubensgeschwistern auf der ganzen Welt – oft sind sie „ein Häuflein klein“ – Mut zuzusprechen und Zuversicht zu vermitteln. Allerdings: Mehr und mehr sind auch wir es, die Trost brauchen. Zwar sind wir mit knapp 20 Millionen Gemeindegliedern unter 86 Millionen Bundesbürgerinnen und Bundesbürgern noch kein „Häuflein klein“, doch werden wir gerade mit großer Geschwindigkeit weniger und ein Ende dieses Prozesses ist nicht abzusehen. Deshalb:

### „Verzage nicht, du Häuflein klein!“ – Trost und Rat aus unseren Partnerkirchen

Im vergangenen Jahr gehörte erstmalig weniger als die Hälfte der deutschen Bevölkerung zu einer der beiden großen Kirchen. Die Ursachen dieser Entwicklung sind vielfältig, die Wirkung auf Menschen, die in der Kirche leben und arbeiten, ist erheblich: Viele sind bedrückt und mutlos angesichts hoher Kirchenaustrittszahlen und des gesellschaftlichen Bedeutungsverlustes.

Der fortdauernde Verlust von Gemeindegliedern lässt sich nicht durch verstärkte Aktivitäten und Events stoppen. Es dürfte kaum gelingen, gegen den Trend von Individualisierung, Pluralisierung und Säkularisierung zu wachsen, wie es noch vor wenigen Jahren von Kirchenleitungen für möglich und nötig gehalten wurde. Auch Klagen hilft nicht. Was hilft, ist die Gewissheit, von der das oben zitierte Lied in seiner zweiten Strophe spricht: „Tröste dich nur, dass deine Sach’

ist Gottes...“ Was hilft, ist unser Glaube an die „heilige christliche Kirche“, die der Herr der Kirche, Jesus Christus, gegründet und die bis ans Ende der Zeiten zu erhalten er fest versprochen hat.

Was angesichts des Kleinerwerdens ebenfalls hilft, ist die im Glaubensbekenntnis genannte „Gemeinschaft der Heiligen“. Seit Jahren schon überlegen Gemeindeglieder deshalb gemeinsam in Kirchenvorständen und Synoden, in Ausschüssen und Zukunftswerkstätten, wie die Kirche weiterhin ihren Auftrag erfüllen kann. Das ist und bleibt notwendig. Viel zu wenig ist dabei aber noch die Gemeinschaft mit jenen im Blick, die schon immer als Minderheitskirchen unterwegs sind. Dabei können wir dort beides empfangen: Trost gegen die Verzagtheit und Impulse für die Neuausrichtung unseres kirchlichen Lebens. Denn: Unsere Partner zeigen uns in überzeugender Weise: Als Kirche klein zu sein, bedeutet nicht zwangsläufig, am Rande zu stehen und nicht gehört und gesehen zu werden. Im Gegenteil: Viele kleine und sehr kleine Kirchen leisten mit ihren begrenzten Kräften und in bedrückender Lage Erhebliches und sind Stützen ihrer jeweiligen Gesellschaften.

Beim Studientag der GAW-Hauptgruppen im Januar dieses Jahres haben wir uns mit dem von der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE) veröffentlichten Heft mit dem Titel „Beziehungsreichtum. Die Diaspora der Kirche als gemeinsame Aufgabe.“ auseinandergesetzt. Darin wird von den Minderheitskirchen – den „Häuflein klein“ – sogar als „Avantgarde“ gesprochen, denn Minderheitskirchen zeigen, dass man als Kirche auch mit geringen Ressourcen lebendig und lebensfähig sein kann haben oft kreativ andere als finanzielle Mittel erdacht, um mit Herausforderungen umzugehen meinen nicht, alles tun zu müssen, sondern haben gelernt, Schwerpunkte zu setzen wissen mit kirchlichen und nichtkirchlichen Partnern zu kooperieren pflegen selbstverständlich internationale Verbindungen müssen keine Rücksicht auf verbrieft Rechte oder Privilegien nehmen und sind deshalb in ihren öffentlichen Äußerungen frei.

Unsere Partner haben uns also viel zu sagen und zu geben. Der Begriff der „Avantgarde“ ist vielleicht etwas zu ambitioniert, denn man darf die Situation unserer Partnerkirchen auch nicht idealisieren. Sie sind oft wirklich ein „Häuflein klein“ und stehen vor zum Teil immensen Herausforderungen.

### **„Verzage nicht, du Häuflein klein!“ – Bericht aus unseren Partnerkirchen**

Auch unsere Partnerkirchen leiden unter Mitgliederverlust. Diese sind – anders als in Deutschland – meist durch äußere Einflüsse veranlasst: Unrecht, Gewalt, Krieg und Naturkatastrophen vertreiben die Menschen aus ihrer Heimat und damit aus ihrer Kirche. Die reformierte Kirche in Transkarpatien/Ukraine hat seit dem russischen Überfall am 24. Februar 2022 10 000 Mitglieder verloren. Bei der lutherischen Kirche in der Ukraine ist der Mitgliederschwund prozentual noch höher. Der Kirche sind ca. 1.000 Mitglieder verloren gegangen. Auch in Russland sind die Kirchen kleiner geworden. Dort gibt es zudem einen hohen Bedarf an neu ausgebildeten Theologen. Die Bezahlung der Pfarrerschaft funktioniert nur in den großen Städten. In Syrien sind die beiden Partnerkirchen durch das schwere Erdbeben am 6. Februar 2023 weiter unter erheblichen Druck gekommen. Der Krieg hatte schon sehr viele Menschen aus dem Land getrieben, als die verheerende Naturkatastrophe dem ohnehin nicht funktionierenden Staat erneut zusetzte. Mit zerfallenden Strukturen in Venezuela und auf Kuba haben auch unsere dortigen Partner viele Mitglieder verloren. Einen Mitgliederverlust erlebt zurzeit auch die Evange-

lisch-lutherische Kirche in Brasilien (IECLB). Sie erinnert im kommenden Jahr an 200 Jahre lutherischer Präsenz in Brasilien und wird sich den Fragen der Mitgliederbindung zu stellen haben. Das ist in einem Land, das unter massiven Problemen leidet und in dem die politische Polarisierung bis weit in die Kirche hineinreicht, alles andere als einfach. Im Oktober 2022 haben Präsident und Generalsekretär sich vor Ort ein Bild von den Herausforderungen machen können.

Im GAW-Magazin wurde über die Reise nach Brasilien und Argentinien berichtet; der Reisebericht wurde den Hauptgruppen zugesandt.

Im vergangenen Jahr prägten zwei Ereignisse die Arbeit des GAW in besonderer Weise: Der Überfall Russlands auf die Ukraine mit seinen katastrophalen Auswirkungen auf unsere örtlichen Partnerkirchen und das verheerende Erdbeben in der Türkei und in Syrien, das den dortigen Partnern zusetzte. Unsere Partner haben uns sofort über ihre Situation und ihre Bedarfe informiert. Diese Informationen haben wir unverzüglich an die Hauptgruppen und unsere Spenderrinnen und Spender weitergegeben, so dass schnell hohe Spendensummen bei den Hauptgruppen und in der Zentrale eingingen. (Beträge nennen). Mit diesem Geld haben wir inzwischen viele Projekte fördern können.

Ein unbeabsichtigter Nebeneffekt dieser Hilfsaktionen ist die Tatsache, dass das GAW dadurch an Bekanntheit und Renommee gewonnen hat. Anders als große Hilfsorganisationen können wir viele Geschichten erzählen, zum Beispiel die Geschichte von der Übergabe eines Traktors an die ländlich geprägte Kirche in Transkarpatien im Mai dieses Jahres. Mehrere unserer Partnerkirchen hatten sich an der Summe von 100 000 € beteiligt. Oder die Geschichte, wie eben jene, vom Krieg verwundete reformierte Kirche in Transkarpatien 30 000 € sammelte, um den ebenfalls verwundeten Kirchen im Erdbebengebiet zu helfen. Solche Geschichten bewegen die Menschen – auch dazu, großzügig zu spenden.

Auch bei der EKD ist das GAW nun stärker im Blick. Zum Jahrestag des Überfalls auf die Ukraine verschickte die EKD unter dem Motto „Hoffnung säen“ in hoher Zahl Samentüten für Blumen in den ukrainischen Nationalfarben und bat um Spenden. Hier wurde neben zwei anderen Spendenorganisationen auch das GAW genannt. Neu ist auch die Kooperation mit der Diakonie Katastrophenhilfe (DKH). Die DKH hat dem GAW für die Unterstützung geflüchteter Menschen durch GAW-Partnerkirchen einmal 200 000 € (von April 2022 – Februar 2023) und einmal 100 000 € (ab Juni 2023) zur Verfügung gestellt und so die Netzwerke der evangelischen Minderheitskirchen gestärkt. Eine erfreuliche Entwicklung!

### **„Verzage nicht, du Häuflein klein!“ – Überlegungen zur Zukunft des GAW**

Auch künftig wird es Aufgabe des GAW sein, Gemeinden weltweit zu helfen – und sich von Gemeinden aus der weiten Welt helfen zu lassen. Wie kann das gelingen angesichts der Tatsache, dass viele von denen, die sich der Sache des GAW verschrieben haben, inzwischen ein hohes oder sehr hohes Lebensalter erreicht haben? Wer wird in zehn, in zwanzig Jahren in den Haupt- und Frauengruppen arbeiten, Spenden einwerben, Informationen zur Diaspora verteilen? Diese Frage wird allenthalben in den Hauptgruppen und der Zentrale gestellt – mit besorgtem Unterton.

Der Vorstand hat sich dieser Frage verstärkt angenommen und einiges in die Wege geleitet. Dabei ist er von der Tatsache ausgegangen, dass es viele junge Menschen gibt, die zwar nicht in

den Haupt- und Frauengruppen mitarbeiten, aber ein hohes Interesse an Diasporaarbeit haben. So haben wir in diesem Jahr zum zweiten Mal junge Menschen als Delegierte mit beratender Stimme für die Delegiertenversammlung gewinnen können. Wie im vergangenen Jahr bitten wir die Jugenddelegierten, am Ende der Tagung ihre Eindrücke mitzuteilen. Damit das nicht folgenlos bleibt, wird in diesem Jahr in der auf die Delegiertenversammlung folgenden Sitzung des Vorstandes im Gespräch mit den jungen Leuten eine gemeinsame gründliche Auswertung folgen.

Kontakt zu jungen Menschen knüpft das GAW durch seinen Generalsekretär schon lange durch Reisen mit Theologiestudierenden. Jeweils 18 junge Menschen nahmen zuletzt an einer Reise nach Wien (2022) und einer Reise nach Budapest (2023) teil. Kontakt zu jungen Menschen hat das GAW seit vielen Jahren zudem über die Freiwilligenarbeit, die insbesondere in Württemberg blüht. Der Vorstand hat deshalb den Präsidenten und den Generalsekretär beauftragt, für 2024 eine Zukunftswerkstatt mit einigen dieser jungen Leute zu planen. Voraussichtlich wird diese im Frühjahr in Prag stattfinden und hoffentlich viele Perspektiven eröffnen, wie junge Leute – vielleicht auch in anderen als den vorhandenen Strukturen – für die Diasporaarbeit gewonnen werden können. Diese Bemühungen können freilich die Nachwuchsgewinnung durch die Haupt- und Frauengruppen nicht ersetzen, sondern allenfalls ergänzen.

Zu den Zukunftsüberlegungen gehört auch die Frage, mit wem künftig enger kooperiert werden kann und soll. Auf dem Feld der Diasporaarbeit gibt es verschiedene „Player“. Neben dem GAW arbeiten der Martin-Luther-Bund, die Evangelische Partnerhilfe, Hoffnung für Osteuropa, Kirchen helfen Kirchen, die Europäischen Bibeldialoge etc. Der Präsident hat deshalb in Zusammenarbeit mit der Auslandsbischofin der EKD, Petra Bosse-Huber, eine Initiative gestartet, um diese verschiedenen Organisationen an einen Tisch zu holen und zu schauen, ob es Kooperationsmöglichkeiten gibt und ob die ausdifferenzierten Hilfsstrukturen vereinfacht werden können. Das würde auch die Partner entlasten, die oft identisch sind und mit mehreren der genannten Organisationen in irgendeiner Weise zusammenarbeiten. Das bedeutet viel Arbeit auf beiden Seiten und bei weniger Ressourcen stellt sich die Frage der Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit. Diese Prozesse sind mühsam, aber um der Partner willen geboten. Wir machen uns dabei keine Illusionen, dass das einfach ist. Aber verzagen ist auch hier nicht unsere Sache.

### **„Verzage nicht, du Häuflein klein!“ – Arbeit mit weniger werdenden Stipendiaten**

Wie in Deutschland gehen auch weltweit die Zahlen der Theologiestudierendenzahlen zurück. Es wird deshalb immer schwieriger, Stipendiaten zu gewinnen. Das bereitet uns Sorgen im Blick auf die Zukunft dieses Programms. Auch hier sind Kooperationen – vor allem mit der EKD und Brot für die Welt – nötig, damit nicht die immergleichen Stipendienggeber um wenige Studierende für die jeweiligen Programme kämpfen. In diesem Jahr gab es erstmalig nur zwei Bewerbungen um ein GAW-Stipendium, und es wurde je ein Studierender aus Polen und aus Brasilien angenommen. Drei Studierenden haben wir eine Verlängerung bewilligt. Gleichzeitig haben wir die Stipendiensätze an den Bafög-Satz angeglichen. Die Arbeit mit Stipendiaten bleibt wichtig, weil sie die Beziehung zu unseren Partnern stärkt und gleichzeitig der Arbeit des GAW hier vor Ort hilft. Auf einer Reise nach Osteuropa werden der Präsident und der Generalsekretär im Oktober die Fakultäten besuchen und noch einmal verstärkt für unser Programm werben.

### **„Verzage nicht, du Häuflein klein!“ – ermutigende Interna aus dem „GAW-Häuflein“**

In zwei Ausgaben des Deutschen Pfarrerinnen- und Pfarrerblattes (4+6/2023) gab es eine Auseinandersetzung mit dem Namensgeber unseres Werkes. In einem Artikel mit dem Titel „Hervorragende Arbeit im Namen eines Kriegsverbrechers?“ setzt sich der pfälzische Pfarrer Jaap van Wageningen mit Gustav II. Adolf von Schweden auseinander und fordert (zum wiederholten Mal), dass das Werk seinen Namen ändert. Prof. Dr. Peter Moreé von der Theologischen Fakultät der Karlsuniversität Prag hat daraufhin eine sehr differenzierte Gegendarstellung verfasst, die am selben Ort veröffentlicht wurde. In einem ebenfalls lesenswerten Leserbrief hat sich Pfr. Dr. Arndt Haubold kritisch zu den Einlassungen von Wageningens geäußert. Nach Meinung des Vorstandes ist zum Namensgeber unseres Werkes inzwischen das Wesentliche gesagt und geschrieben worden. Zurzeit steht eine solche Debatte nicht auf der Tagesordnung, denn die Herausforderungen an das Werk sind wahrhaftig anderer Art.

Dankbar sind wir, dass – wie von der letzten Delegiertenversammlung beschlossen – ein ad-hoc-Ausschuss sich der Frage der künftigen Umlageleistung an die Zentrale angenommen hat. Nach einer intensiven Diskussion unter den von der Delegiertenversammlung Nominierten schlugen diese vor, die Umlageleistung von 306 000 € auf 320 000 € zu erhöhen, um die Arbeitsfähigkeit der Zentrale aufrecht zu erhalten. Der Vorstand dankt allen, die sich an der Diskussion – auch mit kritischen Beiträgen – beteiligt haben.

Seit zwei Jahren gibt es einen Öffentlichkeitsarbeitskreis aus den Hauptgruppen. Dieser ist nach der Erstellung der Social-Media-Strategie entstanden und trifft sich via ZOOM vierteljährlich. Dabei geht es um den Austausch, gegenseitige Information und Ideen für die gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit. Das betrifft nicht allein Facebook, Twitter, Instagram und Co, sondern auch die Homepages und Freundesbriefe sowie Texte und Inhalte für Gemeindebriefe. Es wäre gut, wenn aus den Hauptgruppen noch weitere Engagierte hinzukämen. Auffällig ist, dass dieser Kreis weitgehend jung und weiblich ist.

Im vergangenen Jahr wurde beschlossen, das GAW-Magazin auf drei Ausgaben zu beschränken. Diesen Beschluss mussten wir revidieren. Der Vertrag mit der Deutschen Post ließ die Umsetzung nicht zu. Es wird nun weiterhin vier Ausgaben geben, wobei die jeweils erste Ausgabe im Jahr das Jahresheft der Frauenarbeit mit dem Jahresprojekt ist. Die Frauenarbeit erhöht damit ihre Reichweite und beteiligt sich an den Kosten des Heftes. Vielen Dank für die Kooperationsbereitschaft!

In der Zentrale wurden im vergangenen Jahr Änderungen in der Buchhaltung und Verwaltung implementiert, die für ein modernes Arbeiten notwendig waren. Das betrifft zum Beispiel die Bearbeitung der sog. „Irrläufer“, die mit entsprechenden Informationen an die Hauptgruppen zurückgesandt werden. Bei der Umstellung hat die EKD finanziell geholfen, wofür wir dankbar sind.

### **„Verzage nicht, du Häuflein klein!“ – denn es gibt viel Grund zur Dankbarkeit**

Wir bedanken uns bei allen Verantwortlichen in den Haupt- und Frauengruppen. An der Stärkung der guten Beziehung zu und unter den Hauptgruppen wollen wir weiterarbeiten.

Wir bedanken uns für das Vertrauen, für alle konstruktive Kritik und für engagiertes Mitdenken.

Wir bedanken uns für die wohlwollende Begleitung unserer Arbeit durch die EKD, insbesondere durch Herrn Professor Dr. Martin Illert, der unsere Sitzungen stets aufmerksam begleitet und die Diskussion im Vorstand in kluger Weise bereichert.

Wir bedanken uns bei allen Mitarbeitenden in der Zentrale. Sie sind „ein Häuflein klein“ geworden, während die Herausforderungen gleichgeblieben oder sogar gewachsen sind. Dass sie trotzdem hoch engagiert ihre Arbeit tun, ist alles andere als selbstverständlich!

Unser Dank mündet in den Dank an den Herrn der Kirche, der uns ermutigt und gestärkt hat und uns dies auch für unseren weiteren Weg verspricht. Wir müssen und werden nicht verzagen.

Dr. Martin Dutzmann

Präsident

Pfr. Enno Haaks

Generalsekretär